Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 7 (1984)

Heft: 1

Artikel: Nachlese zur Sigillata-Produktion in der Schweiz

Autor: Roth-Rubi, Katrin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-6411

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachlese zur Sigillata-Produktion in der Schweiz

Katrin Roth-Rubi

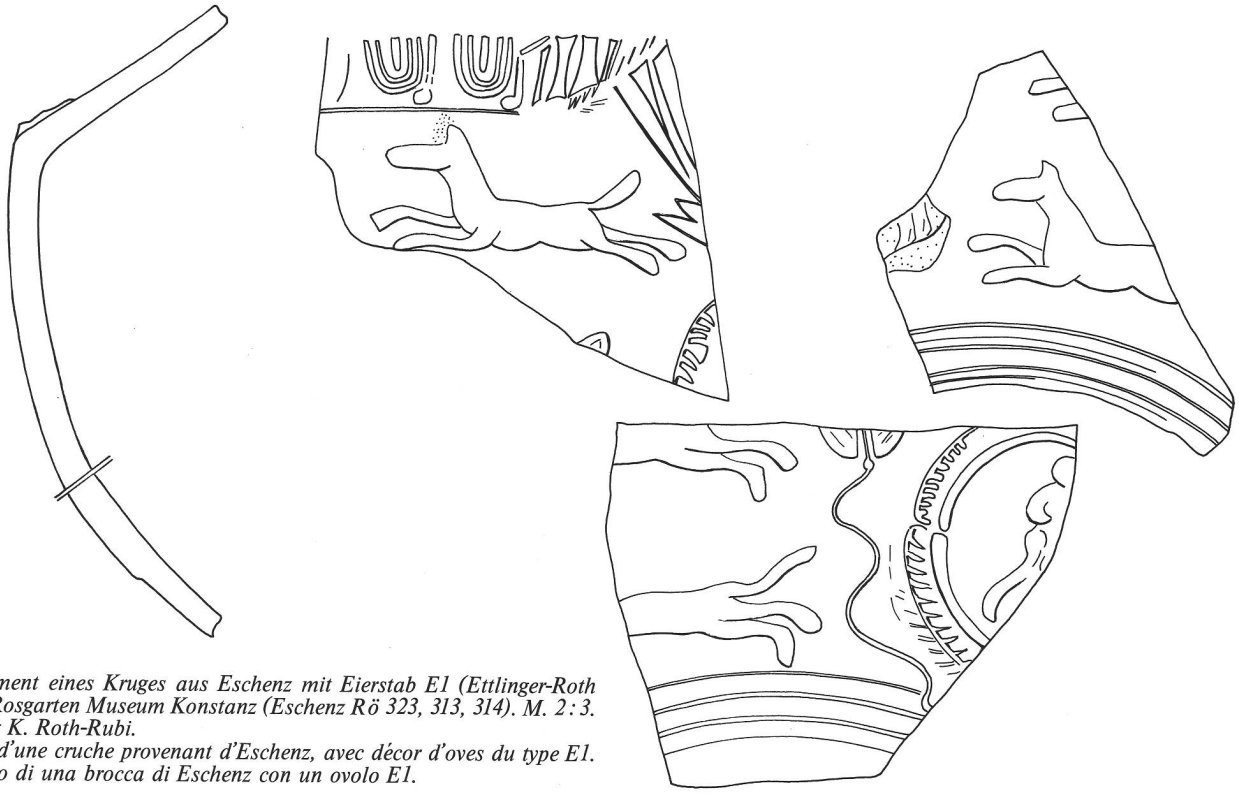


Abb. 1
Wandfragment eines Kruges aus Eschenz mit Eierstab E1 (Ettlinger-Roth Nr. 164). Rosgarten Museum Konstanz (Eschenz Rö 323, 313, 314). M. 2:3. Zeichnung K. Roth-Rubi.
Fragment d'une cruche provenant d'Eschenz, avec décor d'oves du type E1.
Frammento di una brocca di Eschenz con un ovolo E1.

Im späten 2. und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wurde in verschiedenen Töpfereien auf dem Gebiet der heutigen Schweiz glatte und reliefverzierte Terra Sigillata hergestellt. Technik und serienmässige Fabrikation für dieses rotglänzende Tafelgeschirr der Römer war nach der Mitte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts in Italien (Arezzo) entwickelt worden; in tiberischer Zeit entstanden ausserordentlich leistungsfähige Produktionszentren in Südgallien (La Graufesenque), die bald einmal den Markt beherrschten. In der mittleren Kaiserzeit verlegte man die Werkstätten näher an die hauptsächlichen Bezüger, das Militär an der Rheingrenze, in einem ersten Schritt nach Mittelgallien (Lezoux), später dann nach Ostgallien (Rheinzabern). Die ostgallischen Manufakturen ihrerseits gründeten Zweigbetriebe in Rätien (Westerndorf), um die Transportwege zu den Legionen an der Donau nochmals zu verkürzen[1].

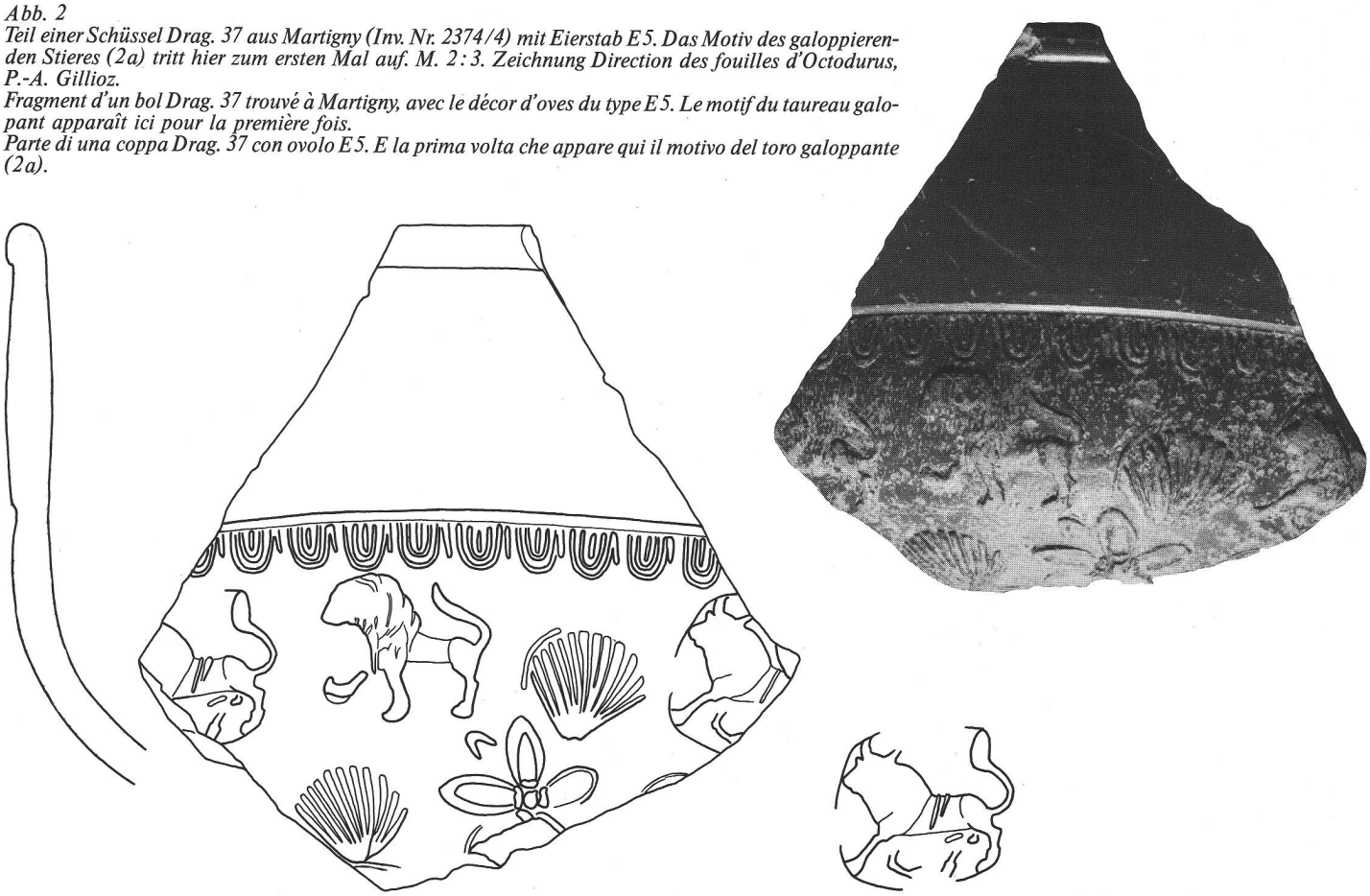
Aus diesen bayerischen Ateliers setzten sich gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. einzelne Töpfer ab und zogen mitsamt ihren Utensilien, nachweislich jedenfalls den Bilderstempeln zur Herstellung reliefierter Sigillata, ins helvetische Gebiet[2]. Hier arbeiteten sie nacheinander in Baden, Vindonissa und auf der Engehalbinsel bei Bern, wie Funde von Formschüsseln an diesen Orten kund tun. Die Erzeugnisse dieser aus dem Nordosten herziehenden Wandertöpfer lassen sich aufgrund ihres Motivschatzes recht leicht erkennen; die Eierstäbe, als obere Abschlussborte von jeher so etwas wie eine Individualmarke der Töpfer, beschränken sich auf vier Varianten, mit denen ein eigenes Bilderrepertoire gekoppelt ist. Häufig sind es zu Arkaden oder Girlanden angeordnete Halbkreisbögen mit dazwischengesetzten Figuren oder auch nur aneinandergereihte Einzelmotive.

Auf der Engehalbinsel bei Bern wurden in den dreissiger Jahren zusammen mit diesen von den bayerischen Manufakturen abhängigen Sigillaten Reliefschüsseln und Model ausgegraben, deren Bilderschatz in keinem Zusammenhang mit grösseren Ateliers steht. Fünf verschiedene Eierstäbe lassen auf fünf Töpfer schliessen; jeder von ihnen besitzt ganz eigene Ziermotive, die nur er allein gebraucht[3]. Einer der Töpfer aber verwendet sowohl Bilderstempel aus dem bayerischen Kreis wie solche von der Enge und schlägt damit die Brücke zwischen den beiden Gruppen[4].

Die weitergreifende Materialaufnahme der helvetischen Sigillata in der ganzen Schweiz, die 1977 durchgeführt wurde, hat etwa 280 ausgeformte Schüsseln und 20 Model ergeben. Deutlich scheiden sich die auf der Engehalbinsel erkannten zwei Gruppen auch nach ihrer geographischen Verteilung: während die aus dem Nordosten herwandernden Töpfer auf ihren Zwischenstationen ihr Geschirr ins Alpenrheintal, in der Ostschweiz und im Mittelland abgesetzt haben, sind die Erzeugnisse der zweiten Gruppe neben Bern-Enge in Avenches, Le Rondet, Yverdon, Vidy und in Martigny, also ausschliesslich in der Westschweiz, zum Vorschein gekommen. Es wird sich auch hier um wandernde Töpfer handeln, die vermutlich aus dem Westen auf die Enge zugezogen sind.

Der Töpfervicus auf der Engehalbinsel wurde nach allgemeiner Aussage der Keramik spätestens nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. verlassen, wohl

Abb. 2
Teil einer Schüssel Drag. 37 aus Martigny (Inv. Nr. 2374/4) mit Eierstab E5. Das Motiv des galoppierenden Stieres (2a) tritt hier zum ersten Mal auf. M. 2:3. Zeichnung Direction des fouilles d'Octodurus, P.-A. Gillioz.
Fragment d'un bol Drag. 37 trouvé à Martigny, avec le décor d'oves du type E5. Le motif du taureau galopant apparaît ici pour la première fois.
Parte di una coppa Drag. 37 con ovolo E5. E la prima volta che appare qui il motivo del toro galoppante (2a).



im Zusammenhang mit den Alamanneneinfällen, die um 260 unser Land weitgehend verwüsteten[5]; wo andernorts helvetische Reliefsigillaten in Siedlungen zum Vorschein kommen, handelt es sich ebenfalls stets um Schichten, die der Zerstörung von 260 direkt vorangehen oder mit ihr in Zusammenhang stehen. Die Kenntnis, Sigillata zu erzeugen, ist nach diesem einschneidenden Ereignis in unserer Gegend endgültig erloschen.

Die monographische Bearbeitung der helvetischen Reliefsigillata war 1978 abgeschlossen worden. Bei Museumsbesuchen oder der Durchsicht neu ausgegrabener Keramikkomplexe habe ich aber der Gattung weiterhin Beachtung geschenkt und Nachträge aufgezeichnet. Dabei ergeben sich bis heute folgende Ergänzungen (nach Fundorten aufgereiht, von Osten nach Westen verlaufend):

Baden AG: bei der Durchsicht der alten Bestände im Landvogtei-Schloss in Baden kamen Fragmente von 11 Reliefschüsseln Drag. 37 zum Vorschein. Sie gehören in den Kreis von E1 und E2, ein Stück ist E3 zuzuordnen. Damit ist der Töpfer E3 zum ersten Mal in Baden belegt. Die Stücke sind im Ausstellungskatalog »Römisches Handwerk in Baden« (1983) veröffentlicht.

Eschenz TG: dem Wandstück Ettlinger-Roth Nr. 164 konnten weitere Fragmente angesetzt werden, die die Rekonstruktion zu einem kugeligen Krug erlauben[6] (Abb. 1).

Orsingen/Hegau[7]: in einem kleinen Vicus an der Strasse nach Rottweil wurden, zusammen mit anderen Sigillaten, Fragmente von drei oder vier Schüsseln Drag. 37 der helvetischen Nordostgruppe gefunden (mit Blattstab, Eierstab E1 und E2).

Oberwinterthur ZH: Grabung 1978. Randstück einer Schüssel Drag. 37 der Nordostgruppe (Eierstab E1).

Seeb ZH: neben den bei Ettlinger-Roth unter Nr. 220 bis 226 aufgeführten Exemplaren aus der Villa rustica[8] konnten Fragmente weiterer neun Schüsseln bestimmt werden. Es handelt sich durchwegs um Stücke der Nordostgruppe.

Vindonissa AG: im Auffüllmaterial eines Kellers fand sich, vermischt mit zahlreicher, meist spätantiker Keramik ein Wandstück einer Schüssel Drag. 37 mit Zierelementen der Nordostgruppe (Eierstab E3).

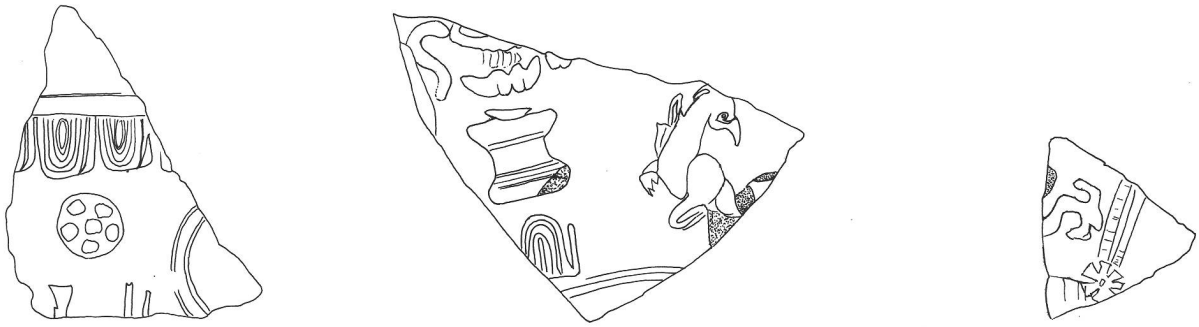
Vicques JU, Villa: Schüsselfragment Drag. 37 mit Eierstab E1 der Nordostgruppe.

Solothurn (Grabung 1981, Terrain von Vigier): Wandfragment mit Eierstab E2 der Nordostgruppe.

Martigny: die erfreulichsten Neufunde liegen zweifelsohne aus den laufenden Grabungen in Martigny vor; den fünfzehn bis 1978 bekannten Schüsseln können heute Fragmente weiterer vier Stücke angereiht werden[9]. Die Reste der Eierstäbe, die sich überall erhalten haben, erlauben eine eindeutige Bestimmung der Töpfer. So stammen Abb. 2,3 und 4 aus den Händen desjenigen »Meisters«, der mit E5[10] bezeichnet wurde; dieser besitzt die Eigenheit, dass er sich seine Bilderstempel durch Abformung von verziertem Metallgeschirr beschafft hat. Es sind jeweils einem Kreis oder Oval eingeschriebene Motive, die keine Parallelen im Bilderschatz der gesamten Sigillataproduktion besitzen.

Als besondere Überraschung finden sich auf den beiden Fragmenten Abb. 2 und 3 aus Martigny zwei neue Typen:

Abb. 3
Wandfragment einer Schüssel Drag. 37 aus Martigny (Inv. Nr. 2374/5) mit Eierstab E5. Der Altar mit Kantharos ist ein neu hinzukommendes Bildmotiv. M. 2:3. Zeichnung Direction des fouilles d'Octodurus.
Fragment d'un bol Drag. 37 trouvé à Martigny avec le décor d'oves du type E5. Première figuration du motif de l'autel avec un canthare.
Frammento di una coppa Drag. 37 di Martigny con ovolo E5. Anche il motivo dell'altare con Kantharos è nuovo.

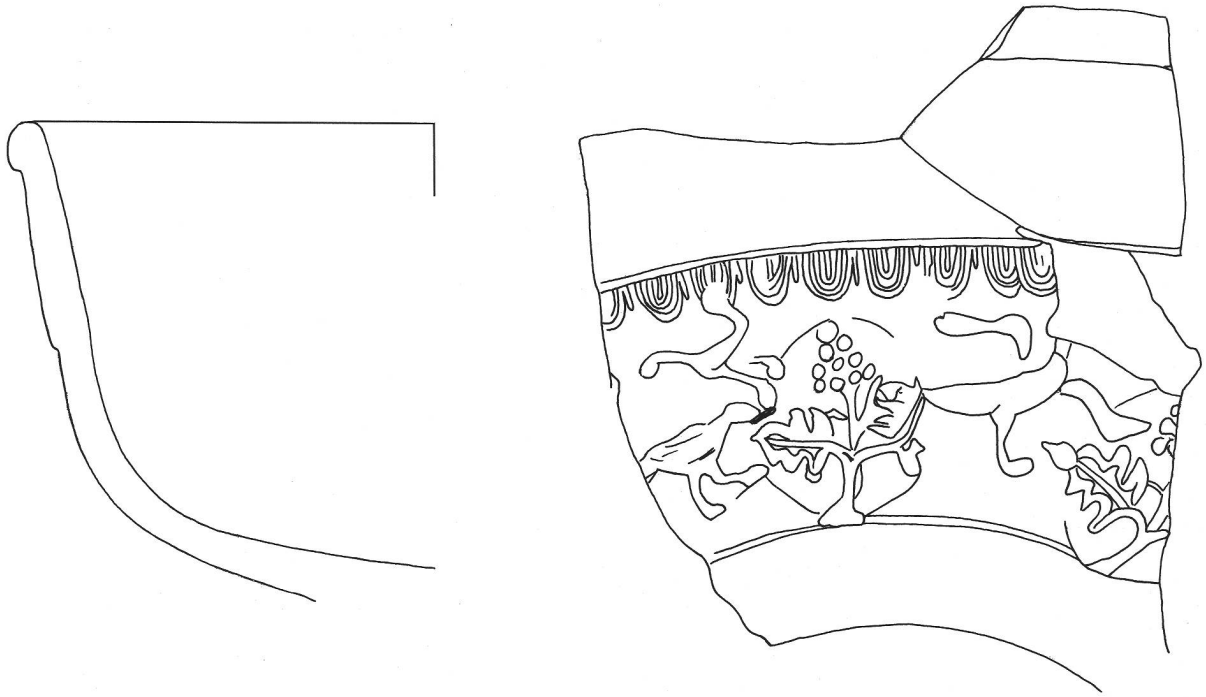


der galoppierende Stier, wie die bisherigen von einer rahmenden Linie im Oval umschlossen und ein Altar, vermutlich mit daraufstehendem gehenkeltem Trinkgefäss, einem Kantharos. Leider ist dieses zweite Motiv nicht vollständig erhalten und durch abgeplatze Oberfläche enststellt, so dass der Typus aus dem Vorhandenen nicht ganz erschlossen werden kann. Von einer säumenden Linie ist nichts zu beobachten. Ein ähnliches Bildmotiv war bis jetzt von diesem Töpfer nicht bekannt. Das Stierbild hingegen entspricht stilistisch ganz dem Löwen mit erhobenem Schwanz, mit dem es auch alternierend auf dem Fragment Abb. 2 dargestellt ist.
Der umgekehrte Eierstab in Verbindung mit dem Seeungeheuer wie auf Abb. 3 erscheint in gleicher Weise auf einer weiteren Schüssel aus Martigny[11] und auf einem Model von der Engehalbinsel[12]. Auch für die Bildabfolge der Abb. 4 gibt es Entsprechendes in Bern und Martigny[13]. Unsere Vorstellung von der Zierweise dieses Töpfers ist somit einerseits bestätigt und andererseits durch die neuen Typen bereichert worden.

Die verschiedenen Fragmente auf Abb. 5 stammen vermutlich von einer einzigen Schüssel, obschon die Oberfläche durch unterschiedliche Erhaltung Abweichungen aufweist und die Bruchflächen nicht aneinander passen; Eierstab und Profilform sind aber jeweils identisch. Ware dieses Töpfers, als solche mit dem Eierstab E8[14] bezeichnet, wurde in Bern, Avenches, Le Rondet, Yverdon und Martigny abgesetzt; Formschüsseln sind bis heute keine gefunden worden. Neben den Einzelmotiven ist der sorglose Aufbau des Bildfeldes für diesen Töpfer charakteristisch; figürliche und ornamentale Ziermotive reihen sich in bunter Folge aneinander, überschneiden sich und ergeben häufig kein geordnetes Schema. Auch hier tritt ein bis jetzt unbekannter Typ hinzu: das nach rechts schreitende Tier, nur in der hinteren Hälfte erhalten und daher nicht zu benennen. Schwanzstummel und Beinform lassen einen Bären vermuten. Die übrigen Motive sind auf Parallelstücken belegt. Die Neufunde von Martigny stammen wiederum ausschliesslich von denjenigen Töpfern, deren Ware in der Westschweiz Verbreitung fand, während die oben aufgeführten Nachträge aus dem nordöstlichen Kulturkreis den von den bayerischen Werkstätten abhängigen Töpfern angehören. Damit bestätigt sich erneut die 1978 herausgearbeitete These von dem unterschiedlichen Absatzgebiet der beiden Töpfergruppen.

Die Erweiterung unserer Kenntnisse zur helvetischen Reliefsigillata ist aber auf anderem Gebiet wesentlich vorangetrieben worden. Von mineralogisch-chemischer Seite wurden in einem grösser angelegten Projekt lokal hergestellte römische Töpferei-Produkte aus Augst, Baden, Bern-Enge und Avenches[15] untersucht. Das erste Ziel dieser Arbeit war, möglichst genauen Aufschluss über die Zusammensetzung der örtlich verwendeten Tone zu erhalten (sog. Referenzgruppen); in der Folge lässt sich damit importiertes Geschirr von den lokalen Produkten scheiden und, bei Genügen der Referenzgruppen, verhandelte Ware an ihren Ursprungsort heimweisen.
Die eben erst angelaufene Grundlagenforschung in diesem Zweig der archäologischen Hilfswissenschaften ist mit grossem Zeitaufwand verbunden, Spe-

Abb. 4
Schüsselteil Form Drag. 37 aus Martigny (Inv. Nr. 2455/1) mit Eierstab E5. M. 2:3. Zeichnung Direction des fouilles d'Octodurus, P.-A. Gillioz.
Fragment d'un bol Drag. 37 trouvé à Martigny, avec le décor d'oves du type E5.
Parte di una coppa Drag. 37 di Martigny con ovolo E5.



zialprobleme können nur ausnahmsweise bereits einbezogen werden. Umso erfreulicher ist es, wenn A. Jornet verschiedene, die helvetische Terra Sigillata betreffende Fragen heute schon beantworten konnte:
Zum ersten liess sich belegen, dass die helvetische Reliefsigillata, die in Augst gefunden wurde, wie vermutet, in den Töpfereien von Baden entstanden ist. Die aus dem Bayerischen herziehenden Töpfer haben demnach nie in Augst gearbeitet.
Im weiteren hat ein Vergleich der Tone eindeutig in Avenches hergestellter Keramik und gewisser helvetischer Reliefsigillaten aus dem westschweizerischen Kreis eine auffällige Übereinstimmung ergeben. Obschon bis heute keine Formschüsseln in Aventicum zum Vorschein gekommen sind, ist doch anzunehmen, dass mindestens zeitweise auch in Avenches reliefiertes Tafelgeschirr produziert wurde. Bei den analysierten Stücken handelt es sich um solche mit dem Eierstab E 8 (wie Abb. 5).
Auf Wunsch der Archäologen wurde auch einem Einzelproblem Beachtung geschenkt; bekanntlich war in Martigny ein reliefiertes Schüsselfragment gefunden worden, das auf Grund einer Unregelmässigkeit im Dekor nachweislich aus der grossen Formschüssel ausgedreht worden war, die man 1929 aus dem Boden der Engehalbinsel gehoben hatte[16]. Mit archäologischen Methoden war die Frage nicht zu klären, ob die Schüssel von Martigny nun auf der Enge getöpfert und ins Wallis verschickt worden war oder ob der Töpfer zeitweise in Martigny Station gemacht und erst gegen Ende seiner Tätigkeit im Enge-Vicus angelangt war. Da nun die Zusammensetzung der auf der Enge verwendeten Tone bekannt ist, konnte die Analyse des Schüsselfragmentes aus Martigny den Nachweis erbringen, dass es sich *nicht* um ein Erzeugnis von der Engehalbinsel handelt. Die Tone von Martigny selber sind noch nicht definiert, so dass die tatsächliche Herkunft des Fragmentes vorläufig unbestimmt bleibt.
Im gleichen Zusammenhang wurde auch die Formschüssel selber untersucht: sie besitzt vom Ton her weder Verbindung zur Ausformung noch zu der auf der Enge getöpferten Ware. Damit sind drei Etappen auf dem Weg dieses Töpfers zu verfolgen: im ersten Ort beschaffte er sich seine Formschüssel, zog dann dahin, wo er die Schüssel von Martigny herstellte und betätigte sich schlussendlich auf der Engehalbinsel, wo das Model, wohl unbrauchbar geworden, in den Boden gelangte.
Neufunde und Einbeziehung anderer Forschungsrichtungen haben damit einige zusätzliche Farbschattierungen in das Bild gesetzt, das sich auf dem Stand von 1978 entwerfen liess.

1 Eine gute Übersicht vermittelt P. Karnitsch, Die Reliefsigillata von Ovilava (1957) 13–63.
2 E. Ettlinger und K. Roth-Rubi, Helvetische Reliefsigillata und die Rolle der Werkstatt Bern-Enge. Acta Bernensia 8 (1979). Im folgenden als Ettlinger-Roth abgekürzt. Das hier Zusammengefasste wird in der zitierten Monographie ausführlicher behandelt und begründet.
3 Ettlinger-Roth, 16ff.
4 Ettlinger-Roth, 16. Es handelt sich um den Töpfer mit dem Eierstab E4.
5 Der Rückgang der Münzen ab severischer Zeit auf der Enge ist kein zwingender Grund, auf eine Auflösung der Siedlung zu schliessen, wie H. von Kaenel annimmt, vgl. Jb. d. Bern. Hist. Mus. 55–58, 1975–1978, 103ff., spez. 109. Das Beispiel von Baden, wo die Münzen bereits in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. stark zurückgehen, die Töpfereien danach aber erst richtig aufblühen, zeigt, dass handwerkliche Tätigkeit und Geldumlauf in unserer Gegend nicht in di-

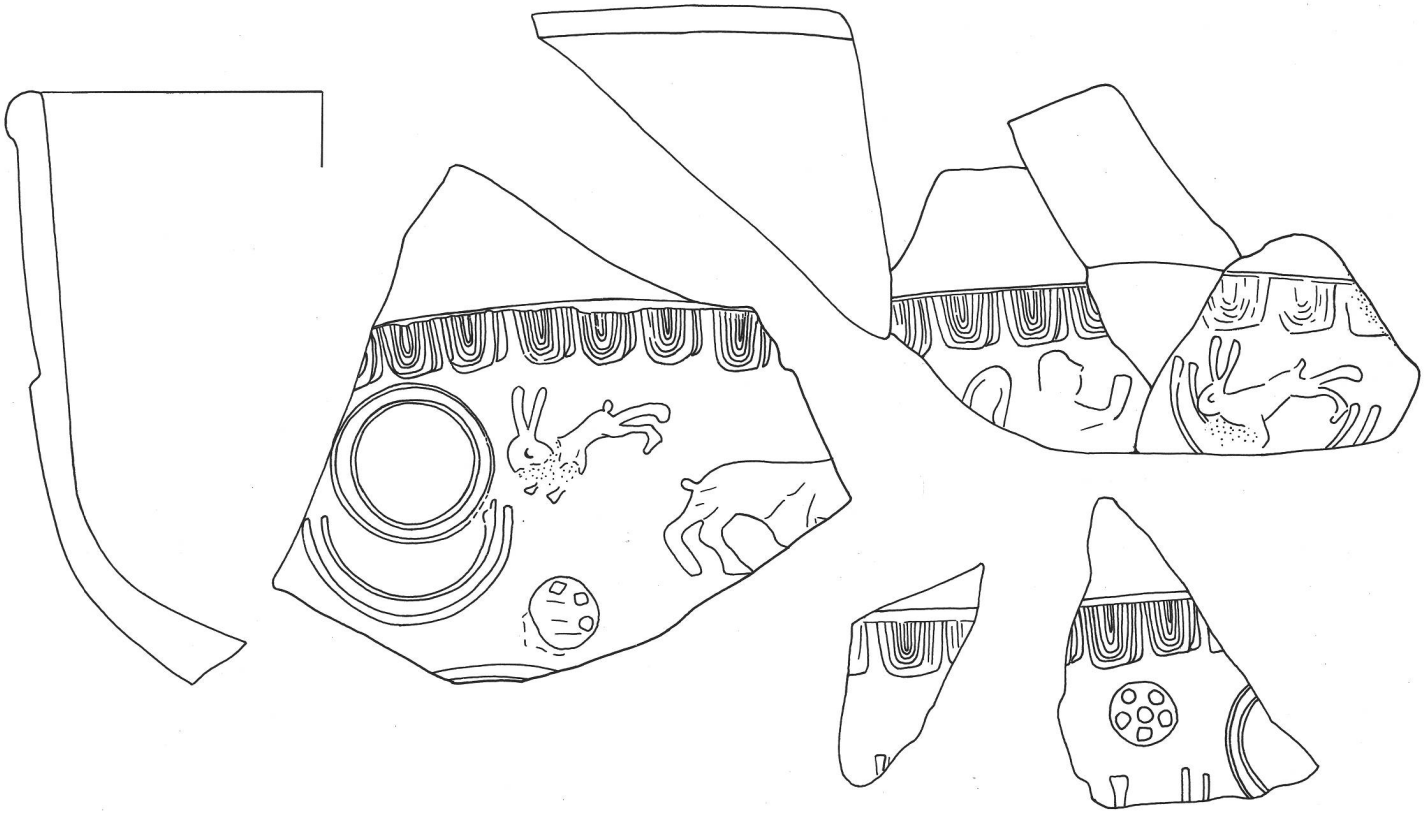


Abb. 5
Teile einer Schüssel Drag. 37 aus Martigny (Inv. Nr. 2954/1, 2873/2, 2873/1, 2424/1, 2931/1) mit Eierstab E8. M. 2 : 3. Zeichnung Direction des fouilles d'Octodurus, C. Marin.
Fragments d'un bol Drag. 37 trouvé à Martigny, avec le décor d'oves du type E8.
Parti di una coppa Drag. 37 di Martigny con ovolo E8.

rektem Zusammenhang stehen. Für Auskunft über die Fundmünzen von Baden danke ich H. Doppler.

6 Der reliefierte Teil ist aus einer gleichen Formschüssel ausgedreht worden wie die für die Schüsseln Drag. 37 verwendeten. Das Verfahren, eine Formschüssel für verschiedene Gefässtypen zu gebrauchen, wurde auch in anderen keramischen Gattungen verwendet, vgl. A. Hochuli-Gysel, Kleinasiatische glasierte Reliefkeramik. Acta Bernensia 7 (1977) 46.

7 Vgl. D. Wollheim, Römerzeitliche Keramik aus Orsingen/Hegau. Archäologische Nachrichten aus Baden 28, 1982, 36ff., spez. 41, Abb. 4.

8 W. Drack, Der römische Gutshof bei Seeb. Arch. Führer der Schweiz 1 (1974).

9 Fundorte nach Angabe von F. Wiblé: *Abb. 2:* Insula 2, Thermen, Grabung 1981. Zerstörungsschicht des 3. Jahrhunderts n.Chr. – *Abb. 3:* zusammen mit Abb. 2 gefunden. – *Abb. 4:* Insula 6, »local 48, chantier Aïda 1981«. Datierung der Schicht Ende 2. Jahrhundert n.Chr. – *Abb. 5:* die Stücke wurden an unterschiedlichen Stellen gehoben: ein Exemplar zusammen mit Abb. 4. Weitere Stücke Insula 6, »cour intérieure 46/55/56«, anstossend an »local 48, chantier Aïda 82«. Datierung 2. und 3. Jahrhundert n.Chr. Randstück Insula 1, »chantier Camping 79«, zusammen mit Material des 2. und 3. Jahrhunderts n.Chr.

10 Ettlinger-Roth, 16f.

11 Ettlinger-Roth, Nr. 192.

12 Ettlinger-Roth, Nr. 106.

13 Ettlinger-Roth, Nr. 107, 115, 193.

14 Ettlinger-Roth, 19.

15 A. Jornet, Analyse minéralogique et chimique de la céramique romaine suisse à enduit brillant. Thèse présentée à la Faculté des Sciences de l'Université de Fribourg Nr. 846 (1982).

16 Ettlinger-Roth, 22.

La production de la céramique en terre sigillée en Suisse

Les officines de potiers de Baden, Vindonissa et Berne-Engehalbinsel ont assuré une production de sigillées, de la fin du 2ème jusqu'au milieu du 3ème siècle après J.-C. Les formes à décor en relief présentent une étroite parenté avec les formes fabriqués en Rhétie.
Par contre, les décorations des pièces produites dans le même temps dans la région qui correspond aujourd'hui à la Suisse romande diffèrent sensiblement. Les analyses minéralogiques tendent à localiser les centres de production à Berne et, très probablement, Avenches.
On a trouvé à Martigny un bol en terre sigillée dont la décoration l'apparente aux ateliers de Berne. Cependant, le moule et l'argile ne sont pas Bernois, ce qui nous fait postuler l'existence d'un autre centre de production, dont l'emplacement est encore inconnu. *D.W.*

La produzione di sigillata in Svizzera

Dalla fine del 2° alla metà del 3° secolo erano in funzione a Baden, Vindonissa e Berna-Engehalbinsel officine di ceramista che producevano sigillata propria. I recipienti con decoro a rilievo mostrano che esistevano contatti stretti con le officine conosciute in Retia.
Nello stesso tempo i ceramisti nella Svizzera occidentale di oggi producevano sigillata con decoro di stile proprio. Le officine si trovavano a Berna e forse anche a Avenches, secondo ricerche mineralogiche. Una coppa a rilievo di Martigny è stata fatta con certezza secondo una forma di Berna, ma l'argilla della coppa non è bernese e neppure quella della forma. Il ceramista deve così aver ricevuto la forma da un altro luogo e fabbricò la coppa in un posto ancora sconosciuto *S.S.*